

Jugendliche schnuppern Politluft

HOMBRECHTIKON/FORCH Ulyse Marendaz aus Hombrechtikon und Flurin Schwerzmann von der Forch sind zwei der rund 200 Teilnehmer der aktuellen Jugendsession. Am Sonntag tragen sie ihre Forderungen im Bundeshaus vor. In der Vorarbeit dazu lernten sie das politische Handwerk der Diskussion.

Eine Applikation auf dem Smartphone, dank der politikinteressierte Jugendliche innert Sekunden herausfinden können, wo sie sich in ihrer Region politisch engagieren können: Das schwebt dem 17-jährigen Ulyse Marendaz aus Hombrechtikon vor. «Oft ist es nämlich umständlich, an entsprechende Informationen zu kommen», sagt er. Im digitalen Zeitalter müssten die Angebote auf die Lebenswelt der Jugendlichen zugeschnitten werden. Marendaz weiss auch schon, wie die Plattform gestaltet sein soll: als virtuelle Landkarte, die einen schnellen Überblick über Jugendparlamente und andere politische Einrichtungen für Heranwachsende verschafft.

Der Hombrechtiker befasst sich mit der Frage, wie Jugendliche an die Politik heranzuführen sind, im Rahmen der Jugendsession. Seit Donnerstag ist sie in Gang. Jeder der Teilnehmenden wählte ein Thema, dem er sich bis Sonntag in einer Arbeitsgruppe widmet. Marendaz entschied sich für die Gruppe Jugendpartizipation, weil er findet, dass die Jugendlichen von den regulären Politikern zu wenig ernst genommen werden. Zudem fällt ihm auf: «Politik ist den Jungen oft zu kompliziert. Sie glauben auch oft, dass sie als noch nicht Stimmberechtigte ohnehin keinen Einfluss auf die Politik hätten», sagt Marendaz. Das möchte er ändern, denn Jugendliche sollten sich nicht von den Erwachsenen beeinflussen lassen.

Mit dieser Meinung ist er nicht alleine. «Natürlich sind wir von der Jugendsession alle für mehr Jugendpartizipation in der Politik», sagt er. Nur in der Art und Weise, wie dies zu bewerkstelligen sei, gebe es unterschiedliche Meinungen. Tatsächlich überzeugte die Idee der Applikation, die Marendaz in einer kleineren Gruppe

innerhalb der Arbeitsgruppe entwickelte, die anderen Teilnehmer weniger als der Vorschlag von anderen Jugendlichen: das Initiativrecht schon vor dem 18. Altersjahr zu ermöglichen. In einer Abstimmung innerhalb der Arbeitsgruppe wurde am Freitagnachmittag

entschieden, das frühe Initiativrecht nun als abschliessende Forderung zu formulieren. Sie wird am Sonntag den realen Politikern vorgelegt.

Kein Streben nach politischem Amt

Ob der 17-jährige Marendaz in zehn, zwanzig oder mehr Jahren als National- oder Ständerat im Bundeshaus sitzen möchte? Der Gymnasiast schliesst es nicht aus, sieht aber zurzeit andere Prioritä-

ten. Er möchte nach der Matur Jus studieren. «Sicher aber werde ich immer wählen und abstimmen gehen», sagt er. Auf die Idee, sich für die Jugendsession anzumelden, brachte ihn ein Schulkamerad. «Dieser organisiert in der Schule im Rahmen eines Freifachs Podien, zum Beispiel mit Ständeratskandidaten», erzählt Marendaz.

Flurin Schwerzmann hingegen trieb die Neugierde dazu, sich für die Jugendsession anzumelden.

Der 20-jährige Student des Maschinenbaus befasst sich während der vier Tage mit der Energieeffizienz und hierbei im engeren Sinn mit Elektromobilität, Gebäudesanierungen und Heizungen. Nachhaltigkeit im Einklang mit dem wirtschaftlichen Wettbewerb, Ausbau der alternativen Energiequellen, Schaffen von Arbeitsplätzen in der Forschung: Der junge Mann von der Forch hat klare Vorstellungen darüber, was derzeit am dringendsten ist im politischen Geschäft. Ihm gefällt, dass er während der Zeit in Bern Jugendliche mit Ansichten «von links bis liberal», aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz sowie aus akademischen und berufspraktischen Kreisen kennen lernt. «Für ein politisches Amt hätte ich aber wohl zu wenig Geduld», verneint auch er die Frage nach einer angestrebten Politikerkarriere.

Andrea Baumann

JUGEND MACHT POLITIK

In Bern hat am Donnerstag die Jugendsession begonnen. 200 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren nehmen während vier Tagen die Politik selber in die Hand. In elf Arbeitsgruppen werden die Themen Gentechnologie, Energieeffizienz, Jugendpartizipation, Datenschutz, Initiativrecht sowie Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für junge Migranten diskutiert. Am Samstag wird Bundesrat Johann Schneider-Ammann die Teilnehmer der Jugendsession im Nationalratssaal begrüssen. Seit 1991 wird die Jugendsession von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) durchgeführt. Organisiert wird der Anlass von 20 ehemaligen Teilnehmenden der Jugendsession. Sie werden unterstützt von der SAJV, der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen und vom Bundesamt für Sozialversicherungen. zsz



Ulyse Marendaz engagiert sich in der Jugendsession für mehr Mitsprache der Jungen in der Politik. Michael Küng

Zum Sonntag



Eva B. Keller
Uetliburg

Sich erinnern

Für viele ist die Ferienzeit vorbei. Sie konnten sich zwei oder drei Wochen lang ausruhen und Dinge unternehmen, für die sie im Alltag kaum Zeit haben. Für einige sind die Ferien die schönste Zeit des Jahres. Nun sind sie wieder im Alltagstrott zurück. Pendenzen müssen abgebaut werden, neue Arbeit kommt hinzu. Bald ist die gewonnene Erholung wieder weg. Es soll sogar gelegentlich zu depressiven Verstimmungen kommen, wie man lesen konnte. Gewiss, ein Luxusproblem, wenn wir daran denken, mit welchen lebensbedrohlichen Schwierigkeiten andere Menschen belastet sind!

Andererseits ist das Rezept, das empfohlen wird, interessant. Es heisst, man solle sich an die schönen Ferienerlebnisse erinnern und ein wenig das Feriengefühl in den Alltag hineinholen, zum Beispiel mit Bildern oder Gegenständen vom Urlaubsort. Das soll helfen beim Entspannen. Dieses Vorgehen ist auch vom christlichen Glauben her bekannt. Es taucht in verschiedenen biblischen Texten auf.

Das Grundmuster geht so: Der Text erzählt von einer Begebenheit, in welcher der Mensch die Zuwendung Gottes erfahren hat. Durch das erzählende Erinnern dieser Erfahrung wird sie sozusagen noch einmal erlebt. Dies ist in einer Notsituation besonders wichtig und stärkt die Hoffnung, dass Gott erneut eingreifen und die Not wenden wird. Die Hoffnungslosigkeit wird durch eine Zukunftsperspektive abgelöst. Ein Beispiel ist Psalm 126. Die ersten drei Verse blicken auf eine besondere Erfahrung zurück: «Als der Herr wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sprach man unter den Nationen: Der Herr hat Grosses an ihnen getan. Grosses hat der Herr an uns getan, wir waren voll Freude.» Die Dichter dieses Psalms deuteten ein Ereignis aus der Geschichte der Israeliten als eine erneute Zuwendung Gottes, nachdem sie eine Zeit der Gottesferne durchlitten haben. Diese Erfahrung wird in poetischer Sprache ausgedrückt und so in die Gegenwart hinein geholt.

Wie der nächste Vers ausdrückt, ist die Gegenwart keine Zeit der Freude. Deshalb folgt die Bitte, dass Gott jetzt wieder eingreifen möge: «Wende, Herr, unser Geschick...» Der Psalm endet mit dem Zuspruch: «Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.»

Wer im Moment nicht weiss, ob er noch eine Zukunft hat und ob sein Tun Früchte tragen wird, wird den Segen Gottes erfahren. Ähnlich drückt sich Jesus in der Bergpredigt aus: «Selig die Trauernden – sie werden getröstet werden.» Erinnern kann eine Zukunft eröffnen, wo sie trostlos schien.

Eva Keller (Uetliburg) ist reformierte Theologin und übernimmt Stellvertretungen in verschiedenen Kirchgemeinden.

Leserbriefe

Warum immer nur stänkern?

Zum Leserbrief «Flucht in die heiligen Hallen»

Ausgabe vom 27. August
Heinz Brunner-Buchli stört sich daran, dass die Informationsveranstaltung für den Neubau des Altersheims Breiten, Hombrechtikon, in der Kirche stattfindet. Es ist nun mal eine Tatsache, dass in dieser Zeit der Saal durch die Operettenbühne belegt ist und

nicht zur Verfügung steht. Bis vor 25 Jahren fanden alle Gemeindeversammlungen in der Kirche statt. Harte Diskussionen mit deutlichen Worten waren normal. Wenn sich Herr Brunner nicht geirrt, in der Kirche seine Meinung zu vertreten, ist das sein Problem. Vielleicht sollte er in seinem Text verwendeten Schlagworte wie «schön gefärbte Propaganda», «millionenschwerer Luxusbau», «grosse Schau», «Spektakel», «Angst vor den Gegnern», «Flucht in die heiligen Hallen», «billige Entschuldigung» beiseitelassen und ohne Diffamierung der Befürworter argumentieren.

Ja, das Altersheimprojekt ist teuer, und man kann aus achtbaren Gründen dagegen sein, aber bitte ohne billige Polemik. Demokratie kann nur gelebt werden, wenn man seinem Gegenüber guten Willen und gute Absichten zubilligt. Das gilt für Befürworter und Gegner einer Vorlage. Ich bin wohl nicht der Einzige in Hombrechtikon, der sich auf eine harte, aber faire Diskussion über die Altersheimvorlage freuen würde. Am 18. Oktober entscheiden die Stimmberechtigten an der Urne. Es sind also alle demokratischen Rechte gewahrt.
Christoph Daum, Hombrechtikon

Zum Leserbrief «Flucht in die heiligen Hallen»

Ausgabe vom 27. August
Im zitierten Leserbrief unterstellt der Briefschreiber den Veranstalter des Informationsabends betreffend neues Alterszentrum in Hombrechtikon, sie hätten den Informationsanlass bewusst in die Kirche verlegt, damit wegen der «heiligen Hallen» nicht offen diskutiert werden könne. Der zitierte Briefschreiber ist ein langjähriger Einwohner von Hombrechtikon und weiss, dass bis zur Fertigstellung des Gemeindesaals die Gemeindeversammlungen in der Kirche durchgeführt wurden. Dabei habe ich viele heftige und hitzige Diskussionen erlebt und nie den Eindruck erhalten, dass durch die Räumlichkeit die Diskussion behindert gewesen wäre.

Zum ändern weiss der Briefschreiber auch, dass der Gemeindesaal seit vielen Jahren im Herbst durch die Operetten besetzt ist. Darum mussten auch schon Gemeindeversammlungen in der Kirche stattfinden, letztmals im vergangenen Jahr, ohne dass jemand von «Flucht in die heiligen Hallen» gesprochen oder sich in seiner Diskussionsfreiheit eingeschränkt gefühlt hätte. Die

Ausführungen des Briefschreibers könnten deshalb als reine Stimmungsmacherei qualifiziert werden, wie auch die Ausdrücke «schöngefärbte Propaganda» und «millionenschwerer Luxusbau». Es ist bedauerlich, dass die Auseinandersetzung um das Pro-

jekt Alterszentrum, das schon im Hinblick auf seine Dimension diskussionswürdig ist, von den Gegnern – offenbar mangels sachlicher Argumente – auf diesem tiefen Niveau geführt wird.

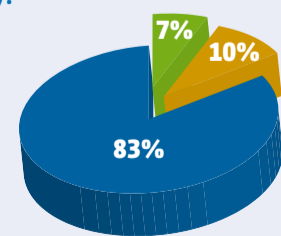
Markus Luther, Alt-Gemeindepräsident, Hombrechtikon

Umfrage

FRAGE: Die Mehrwertsteuer auf die Radio- und TV-Empfangsgebühren (Billag) wird nicht rückwirkend für die vergangenen Jahre zurückerstattet. Was halten Sie davon?

AUSWERTUNG (194 TEILNEHMER):

- **Reine Abzocke der Billag! Was zu viel bezahlt wurde, muss zurückerstattet werden.**
- **Schon fair genug, dass die Billag-Gebühren seit April 2015 zurückerstattet werden.**
- **Wieso Geld zurückverlangen? Für gutes Radio und Fernsehen würde ich sogar noch mehr zahlen.**



NEUE FRAGE: Sicherheit am Flughafen Zürich: Mit einer chemischen Analyse werden Flugpassagiere künftig nach dem Zufallsprinzip auf Sprengstoffspuren untersucht. Was halten Sie davon?

STIMMEN SIE AB AUF: www.zsz.ch

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

Weitblick ist keine Sehschwäche

Regine Sauter
in den Nationalrat

2x auf Ihre Liste
und Ruedi Noser
in den Ständerat

LISTE
3

www.regine-sauter.ch